

Zusammenhängen, so wenn z.B. S. 55 der Nebenkaiser einmal Kaiser und eine Zeile später Kaiser genannt wird (vgl. S. 63 mit Anm. 264); oder wenn S. 136, Anm. 138 in der Vita Gregors IX. noch eine andere Kopfbedeckung des Papstes entdeckt wird: *tripudium*, was, im Zusammenhang auch grammatikalisch richtig, nur „Jubel“ heißen kann und heißt, wie jedes Lexikon zeigen könnte: „*magnifico susceptus tripudio*“ heißt nicht etwa: mit herrlichem Tripudium (= eine Art Kopfbedeckung) empfangen, sondern schlicht und einfach: mit großem Jubel; oder wenn vom „Prior“ und vom „Subprior“ der Kardinaldiakone gesprochen wird, wo man einfacher und richtiger vom ersten und vom zweiten Diakon sprechen würde, weil es sich nicht um Ämter, sondern um gottesdienstliche Funktionen handelt (Rubriken-sprache S. 178); so wenn wir S. 118, Anm. 47 lesen: „zu fragen wäre, ob die Mitra tatsächlich ihren Ursprung im AT hat oder nicht vielmehr in der Konstantinischen Schenkung . . .“, also ein wichtiges Problem angesprochen wird, das in ausführlicher Breite im 1. Abschnitt des Buches über die Mitra hätte behandelt werden müssen; so, wenn S. 144 lapidar festgestellt wird: „Diese prunkvollen Festkrönungen sind den kaiserlichen Festkrönungen in Byzanz nachgebildet“, ohne daß die Problematik der Festkrönungen angesprochen wird, die nach neueren Erkenntnissen eher einen direkten Einfluß seitens der Festkrönungen der deutschen Herrscher nahelegen würde. (Vgl. H. W. Klewitz, Die Festkrönungen der deutschen Könige, ZRG Kan 28, 1939, 48–96, Neudruck Darmstadt 1966; C. Brübl, Fränkischer Krönungsbrauch und das Problem der „Festkrönungen“, HZ 194, 1962, S. 265–326; K. Jäschke, Frühmittelalterliche Festkrönungen? Überlegungen zur Terminologie und Methode, HZ 211, 1970, S. 556–588. – Ohne auf weitere Fragen einzugehen, möchte ich von den zahlreichen Druckfehlern nur zwei sinnenstellende erwähnen: S. 119: Das genannte Werk Ivos v. Chartres heißt Panormia, nicht Panorama. S. 146 Immanation des Papstes statt Immanation;

Auch im Bildanhang sind einige Legenden vertauscht (Abb. 41 und 48), unzutreffend (Abb. 86) oder irritierend (Abb. 118). – Daß das Quellen- und Literaturverzeichnis lückenhaft ist, ergibt sich schon aus den obigen kritischen Bemerkungen. – Abschließend möchte ich sagen, daß das Hauptverdienst der Arbeit in der Zusammenstellung umfangreichen Materials liegt. Dafür muß man dem Vf. danken, auch wenn seine Ergebnisse nur als Anregungen gelten können, die mühevoll Kritik nachzuarbeiten, die versäumt wurde. Die Frage nach Herkunft und Entwicklung von Mitra und Tiara ist jedenfalls nach wie vor offen.

Regensburg

Karl-Josef Benz

Gabriel Busch OSB. (Hrsg.): Sankt Anno und seine viel liebe statt. Beiträge zum 900jährigen Jubiläum. Siegburg (Reckinger & Co.) 1975. 624 S., 200 Bilder, 16 Drucke, kart., DM 36.–

Bereits 1972 hat Gabriel Busch unter dem Titel „Siegburg, seine viel liebe statt“ einen Band herausgegeben, in dem zahlreiche Beiträge über die Vergangenheit und Gegenwart Siegburgs zusammengefaßt sind. Das 900jährige Gedenken des Todestags Erzbischof Annos, des Gründers von Stadt und Abtei Siegburg, war Anlaß, den vorliegenden Band zu edieren, der Beiträge zum Leben Annos und zu seinem Nachleben in Geschichte, Kunst und Brauchtum bringt.

In einem Vorwort legt der jetzige Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Höfner, Annos Bedeutung für die Menschen unserer Zeit dar. Annos Familie und Heimat geht Hermann Bauer nach. Mit der Tätigkeit Annos als Reichsbischof und Reformator befaßt sich Hermann Tüchle, mit seinem Wirken als Erzbischof von Köln Theodor Schnitzler. Eine Lebensbeschreibung Annos bietet Gabriel Busch. Das Bild Annos, wie ihn die Vita sieht, zeigt uns Rhabanus Haacke. Über Annos Verhältnis zu den Kölnern schreibt Toni Diederich. Die Bautätigkeit Annos sowie die Ikonographie stellt Albert Verbeek zusammen. Das Verhältnis Annos zu seiner Gründung Grafschaft beschreibt Roswitha Lehmann. Dem Itinerarium Annos ist Gabriel Busch nachgegangen, mit Bamberger Überlieferungen an Anno macht uns Renate Neumüllers-Klauser bekannt, den Bericht über Annos Tod und Begräbnis

bringt Mauritius Mittler. Studien zum „Annoled“ bietet Salome Solf, zur „Vita Annonis“ Friedrich Wilhelm Oediger, über die Anno-Abschnitte der Kölner Chronik Toni Diederich, über eine deutsche Anno-Legende aus dem 16. Jahrhundert Eberhard Nellmann. Annos Heiligsprechung behandelt Renate Neumüllers-Klauser. Den Annoschrein als Kunstwerk würdigt Anton Legner. Der Verehrung des hl. Anno durch Volk und Mönche der Abtei in den verschiedenen Jahrhunderten gehen Placidus Mittler, Mauritius Mittler und Engelbert Bergmann nach. Dazu kommen noch Texte über Anno aus Gelenius, Surius und Canisius. Jakob Böckem berichtet über altes Brauchtum am Annotag. Ambrosius Stock hat sich mit der Ermordung und dem Schicksal der Gebeine des ernannten Trierer Erzbischofs Kuno, eines Neffen Annos, befaßt. Zum Schluß bringt Wilbert Seul eine Würdigung des „Heiligen“ Anno.

Der reiche Bilderschmuck des Buches illustriert die einzelnen Beiträge. Leider sind nicht alle Bilder beschriftet, und der Wortlaut der einzelnen Beiträge gibt nicht immer, entgegen dem Hinweis auf S. 10, eine eindeutige Erklärung der Bilder.

Dieser Band, in dem Leben und Wirken sowie die Verehrung Annos aus verschiedenen Aspekten von Sachkennern beleuchtet werden und der den Stand der heutigen Forschung wiedergibt, hat dem Herausgeber sicher viel Mühe gekostet. Daß er dieser Aufgabe mit Erfolg nachgekommen ist, können wir nur mit Dank feststellen.

*Köln*

*Jakob Torsy*

Rudolf von Schlettstadt: *Historiae memorabiles*. Zur Dominikanerliteratur und Kulturgeschichte des 13. Jahrhunderts. Herausgegeben von Erich Kleinschmidt (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Heft 10). Köln Wien (Böhlau) 1974. VII, 127 S., 2 Kunstdrucktafeln, 3 Abbildungen im Text. Leinen, DM 32.-.

Es handelt sich hier um eine kulturgeschichtlich aufschlußreiche Materialzusammenstellung in Form von 56 kurzen Erzählungen, deren Entstehungszeit um 1300 anzusetzen ist. Eine geschlossene Gruppe von 20 Geschichten schildert angebliche Vergehen der Juden (z. B. Hostienschändung, Ritualmorde) sowie damit verknüpfte Wunder. Es wäre verfehlt, daraus allein die bekannten Judenverfolgungen von 1298 zu erklären; diese hatten vielmehr, wie aus den Texten zu entnehmen ist, wenigstens teilweise auch den Charakter sozialer Unruhen, hervorgerufen durch die Opposition gegen die Interessen der politischen Führungsschicht. Die übrigen 36 Erzählungen, die nicht in Zusammenhang mit den Juden stehen, befassen sich mit Teufels- und Geistererscheinungen bzw. -kontakten, berichten über Hexen, Liebeszauber, Mirakel und Monstren-Geburten, andere spielen auf mehr oder minder nachweisbare historische Vorgänge und Konstellationen an. Ein besonderes Kennzeichen der meisten dieser 36 Geschichten liegt im Vergleich mit ähnlichem anonym gehaltenem Überlieferungsgut der Zeit darin, daß von historisch identifizierbaren Personen die Rede ist. Wie der Herausgeber in der Einleitung bemerkt, bedeutet die Sammlung „vielfach einen frühen, wenn nicht sogar ersten Beleg für Berichtsgut und Motive, die dem Bereich des Geister- und Teufelsglaubens zugehören“ (S. 24 f.). Allerdings ist das Inventar der meisten Erzählungen nicht eigenständig, sondern läßt sich auch als Wandergut in den vielen derartigen Sammlungen des Spätmittelalters belegen.

Das Werk, dessen Original nicht mehr vorliegt, ist ein Auszug aus der Handschrift 704 der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen. Der Text wurde wie die Gesamthandschrift vom Grafen Wilhelm Werner von Zimmern (1485–1575) abgeschrieben und zudem noch kollationiert, wie sich aus den Korrekturzusätzen am Blattrand ergibt. Zu Beginn der Abschrift wird vermerkt, der Prior der Schlettstädter Dominikaner namens Rudolf sei der Verfasser einer Sammlung von Ereignissen, die um 1300 geschehen sein sollen und die er teils selbst erlebt, teils von vertrauenswürdigen Berichterstattern übernommen habe. Da in der Sammlung selbst dieser Prior Rudolf von Schlettstadt nicht genannt wird, muß